Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 35 (1952)
Heft: 4

Artikel: Philosophie und Marxismus (Fortsetzung und Schluss)
Autor: Wanner, Joseph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410157

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Philosophie und Marxismus

Von *Joseph Wanner*, Luzern (Fortsetzung und Schluß)

5. Der ökonomische Materialismus. Es gibt verschiedene Arten der Geschichtsbetrachtung und der Geschichtsauffassung. Man spricht z. B. von der pragmatischen Geschichtsauffassung des 18. Jahrhunderts, welche die Ursachen und Wirkungen der geschichtlichen Begebenheiten darzulegen sucht. Die politische Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts hatte sich zum Ziele gesetzt, die Geschichte als Lehre, als Beispiel oder als Warnung zu verwenden. Dazu sind noch zu erwähnen die dualistisch-theokratische (religiöse) Geschichtsauffassung, diejenige des Positivismus und der Humanitätsphilosophie.

Im Gegensatz zu diesen Geschichtsauffassungen steht die materialistische oder ökonomische Geschichtsauffassung von Karl Marx. Diese betrachtet als die einzigen Triebkräfte im geschichtlichen Ablauf die ökonomischen Verhältnisse und lehnt die ideologische Geschichtsauffassung ab, welche den Verlauf der Geschichte auf die Ideen der führenden Persönlichkeiten, der «großen Männer» zurückführt.

Unter «ökonomischen Verhältnissen» ist nach der Lehre Marxens nicht die materielle Lage des Einzelnen zu verstehen, sondern die ökonomische Gesamtlage eines bestimmten Zeitabschnittes (z. B. des Feudalismus, des Kapitalismus und Hochkapitalismus).

Im kommunistischen Manifest finden sich folgende, die Geschichtsauffassung des Marxismus betreffende Stellen:

«Wir sehen die ökonomischen Bedingungen — die Art und Weise, wie die Menschen einer bestimmten Gesellschaft ihren Lebensunterhalt produzieren und die Produkte untereinander austauschen — als das in letzter Instanz die geschichtliche Entwicklung Bedingende an. Nun ist aber nicht zu übersehen: Die politische, rechtliche, philosophische, religiöse, literarische, künstlerische Entwicklung beruht auf der ökonomischen. Aber sie alle reagieren auch auf einander und auf die ökonomische Basis. Es ist nicht so, daß die ökonomische Lage alleinige Ursache, allein aktiv ist und alles andere nur passive Wirkung. Sondern es ist Wechselwirkung auf Grund der in letzter Instanz stets sich durchsetzenden ökonomischen Notwendigkeit.»

Wichtig ist also festzustellen, daß durch die sozialen Umwälzungen sich auch die Denkweise der Menschen ändert, es wechseln ihre Ideen über Recht, Moral, Religion usw., sowie auch ihre äußeren Lebensverhältnisse.

Die große historische Aufgabe, die bestehenden wirtschaftlichen Lebensverhältnisse, die nicht weniger als gerecht sind, grundstürzend zu ändern, haben Karl Marx und Friedrich Engels dem internationalen Proletariat übertragen. Als den einzigen Weg, sowohl zur Befreiung des Proletariats wie zur Höherentwicklung der Gesellschaft bezeichnet Karl Marx den Klassenkampf. Ohne den im Klassenkampf enthaltenen ethischen Gehalt zu verkennen, und ohne die unter bestimmten Voraussetzungen moralisch gerechtfertigte Anwendung des Klassenkampfes zu verneinen, wäre es doch leichtsinnig, die Gefahren, die sich auf dem Wege zum Sozialismus zeigen, nicht sehen zu wollen. So sehr es zu wünschen ist, daß sich der Prozeß der Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaft in die sozialistische Wirtschafts- und Kulturgemeinschaft auf einem andern Wege als dem der Klassenkampftheorie vollziehe, so stellen wir anderseits fest, daß die der kapitalistischen Gesellschaft immanenten Kräfte die natürliche Entwicklung zur sozialistischen Gemeinschaft zu verhindern oder doch nach Möglichkeit zu hemmen suchen. Daß die Entwicklung zum Sozialismus hin nicht auf die Dauer gestoppt werden kann, ist der Glaube und die Hoffnung des marxistischen Sozialismus.

6. Der praktische Materialismus. In der Philosophie wird er als der ethische Materialismus bezeichnet; diese Bezeichnung ist aber irreführend, denn er hat eigentlich mit ethischen Bestrebungen nichts zu tun. Er bedeutet den Bruch mit allen Jenseitsvorstellungen, der Religion und verlegt alle Ziele und Kräfte des Lebens und der Geschichte in das reale Diesseits. Er predigt den Sinnengenuß als eigentlichen Lebenszweck und betrachtet als erstrebenswert nur die materiellen Güter (Geld, Besitz) und mißachtet vielfach oder ganz die idealen Werte. Die Ethik des Marxismus, sofern von einer solchen gesprochen werden will, nimmt sowohl zu den materiellen als auch zu den ideellen Werten eine andere Stellung ein. Sie hat nichts zu tun mit den Ansichten der Vulgärmarxisten, denen die Neuordnung der Wirtschaft Selbst- und Endzweck und nicht Mittel zur Erreichung ethischer Ziele ist. Der praktische Materialismus hat keine Ideengemeinschaft mit dem wahren Gehalt des Sozialismus. Der Marxismus ist dadurch in Verruf geraten, daß viele, die sich als Marxisten bezeichnen, den *Hedonismus*, d. h. die Lehre, die den Genuß, die Lust und das Wohlbefinden für das höchste Gut und das Menschenideal erklärt, zu ihrer eigentlichen Maxime gemacht haben. Marxens Lebensführung aber ist ein unzweideutiger Beweis dafür, daß er von einem so verstandenen praktischen Materialismus ganz und gar abwich. Marx war in seiner Lebenshaltung eher Idealist, denn er stellte sein entbehrungsreiches Dasein ganz und selbstlos in den Dienst des Sozialismus. Aber in seinen philosophischen und soziologischen Studien und Forschungen erwies er sich durchaus als Realist und nüchterner Denker. Er ist nicht, wie die Utopisten, aus moralischen Erwägungen oder aus Gefühlsregungen zum Sozialismus gekommen, sondern aus der Erkenntnis einer innern, gesetzmäßigen Folgerichtigkeit der historisch-ökonomischen Entwicklung. Marx mag sich da und dort geirrt haben, sein Werk bleibt gleichwohl als eine gewaltige, bis heute kaum übertroffene Pionierarbeit in der Geschichte des Sozialismus bestehen.

Kritik und Würdigung

So bedeutungsvoll die wissenschaftliche Leistung Marxens auch ist, eines dürfen diejenigen, die sich mit ihr beschäftigen, nicht vergessen: Der Marxismus, der nicht bloß Wissenschaft, sondern in erster Linie eine Denk- und Forschungsmethode sein will, kann sich nicht auf seine bisherigen Erkenntnisse beschränken. Seine Errungenschaften kritiklos hinnehmen, sie verabsolutieren oder sich dogmatisch auf sie versteifen und in sie verbohren zu wollen, ist ebenso falsch als schädlich; ein solches Verhalten führt zur Erstarrung und Unfruchtbarkeit der ganzen Lehre. Für alle Zeiten gültige Rezepte zur Heilung der Gesellschaft und Wirtschaft sind noch nie erfunden worden, weder von einem Einzelnen noch von einer Menschengruppe. Immer waren es Pioniere, oft auch Märtyrer ihrer Ueberzeugungen, auf deren Erkenntnissen spätere Forscher, Wissenschafter und ganze Generationen auf- und weitergebaut haben. Selbst Lenin, dessen marxistische Einstellung kaum in Zweifel gezogen werden kann, äußert sich über den Marxismus in folgender Weise:

«Wer die Marxsche Theorie nicht als etwas Abgeschlossenes und Unantastbares betrachtet, der wird immer seinen kritischen

Geist wachzuhalten wissen und läuft nicht Gefahr, zum Gefangenen einer Doktrin zu werden.»

Der Theoretiker und Verfechter des liberalen Sozialismus, der im Jahre 1944 verstorbene Arzt und Soziologe Franz Oppenheimer, nimmt ebenfalls Stellung zum Marxismus und schreibt darüber:

«Es handelt sich nicht darum, den Marxismus zu überwinden. Marx hat seine Schrift unvergänglich in die Oekonomie und Historik eingegraben, als der Allergrößten einer, und ist schlechthin «unüberwindlich» dort, wo er zur letzten Wahrheit durchbrach: in der methodischen Stellung des Problems des Sozialismus, in der grundsätzlichen Lösung des Kapitalrätsels, im Kern der materialistischen Geschichtsauffassung: dem Verhältnis von «Idee» und «Interesse»; das alles sind unvergängliche Großtaten.»

Bei der Betrachtung und Würdigung des Lebenswerkes von Karl Marx sollten wir uns also stets bewußt bleiben, daß wir ihm nicht gerecht werden, wenn wir geblendet und ohne eigenes Nachdenken an sein Studium herantreten und jeden Satz seines Systems als unfehlbare Wahrheit und letzte Weisheit hinnehmen. Wer nicht gedankenlos jenen Epigonen Marxens nachbeten will, die aus seiner Lehre ein Dogma gemacht haben, der wird sie weiterzuentwickeln und mit den neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen in Uebereinstimmung zu bringen suchen. Was der Marxismus an Wahrheitsgehalt aufweist, und er ist an solchem nicht arm, wird keine noch so raffinierte Kritik zu zerstören vermögen.

Die marxistischen Sozialisten werden sich immer mehr des Ernstes und der Schwere ihrer Aufgabe bewußt werden müssen, wenn sie den Marxismus zu einem lebendigen Sozialismus ausbauen und zu einem brauchbaren Element der modernen Sozial- und Wirtschaftswissenschaft gestalten wollen. Der Sozialismus wird nicht, gleich einem Phönix, aus dem Kapitalismus herausfliegen, wie viele Nachbeter von Marx glauben machen wollen.

Durch das Schicksal, durch die Zeit und ihre Verhältnisse sind uns Aufgaben gestellt, die eine gestaltende Lösung verlangen. «Wir können uns für oder wider den großen Gang der Notwendigkeit entscheiden; das ist unsere Gebundenheit. Aber entscheiden müssen wir uns, das ist unsere Freiheit.» (Ed. Heimann in «Kapitalismus und Sozialismus».)

Die Verwirklichung des Sozialismus ist auf unsern Willen, auf unser Wollen und auf unsere Kraft angewiesen. Entscheidend für die nächste Zukunft wird sein, von welchem Geist der Sozialismus und seine Diener getragen sind, ob von schöpferischen und gestaltenden Kräften oder bloß von Interessen und Triebkräften, die den niedersten und untersten Naturinstinkten des Menschen entspringen.

Wer sich mit Philosophie und namentlich mit der Philosophie des Marxismus beschäftigen will, muß wissen, daß dies nicht im Sinne einer abstrakten, ausschließlich theoretischen Erkenntnis geschehen kann, denn diese Art des Philosophierens ist unfruchtbar und dürfte der Vergangenheit angehören. Wahre Philosophie bleibt untrennbar verbunden mit wirklichem Schaffen und mit sittlicher Tätigkeit, die dem Menschen den Sieg und die Macht verleihen über alles Niedere und Ungerechte. Gestaltung und Umgestaltung des eigenen Lebens und der Welt, in der die äußere Wohlfahrt und die Güterausstattung immer einen ersten und hervorragenden Platz einnehmen, in der aber auch Raum geschaffen wird für jene geistige Lebenssphäre, die abseits des wirtschaftlichen Existenzkampfes liegt, das ist der Inhalt der marxistischen Philosophie und das Kernproblem einer jeden, nicht dem Irrationalen und der bloßen Spekulation, sondern den Erfordernissen und Notwendigkeiten des Tages und unseres Daseins zugewandten Philosophie. Der Marxismus ist, wie Berdiajew sagt, nicht nur Wissenschaft und Politik, sondern er ist auch Ethik und Bekenntnis zugleich, und gerade darin liegt seine Kraft. Es hängt zum größten Teil von der Aktivierung des menschlichen Lebens, von der geistigen Reife des Proletariats und von der Bereitschaft der Verteidiger seiner Interessen ab, ob die kapitalistische Welt in den nächsten Jahrzehnten eine andere, eine hellere Farbe erhalten wird und ob die Sehnsucht nach der Ueberwindung dieser Welt durch irgendeine Form eines sinnvolleren Zusammenlebens der Menschen erfüllt werden kann.

Gespräche mit einem Freidenker

Fünftes Gespräch.

Das Thema, wenigstens das Leitmotiv für das heutige Gespräch war gegeben. Herr Zweifel griff es mit der Frage auf: «Und nun, welchen weitern Verlauf hat Ihre Wandlung zum Freidenker genommen?»

Ich: «Vielleicht ein halbes Jahr nach dem bei unserer letzten Zusammenkunft geschilderten ersten Aufhorchen, das sich bald wieder verlor, trat ein anderes, an sich auch ganz unscheinbares Ereignis ein, von dem ich jedoch mit Faust sagen muß: ‚Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein', anders in bezug auf die Eindrucksstärke. Diesmal war es ein *Buch*, das, wie ein heftiger Windstoß den See, das ruhige Schuldenken aufwühlte. Einer von uns Zöglingen (o wie haßte ich dieses Wort!) hatte aus den Ferien das Buch ‚Moses oder Darwin?' von Professor Arnold Dodel mitgebracht, worin sich der Verfasser mit der biblischen Schöpfungsgeschichte scharf auseinandersetzt, ihr die wissenschaftlichen Forschungsergebnisse, im besondern Darwins Abstammungslehre, entgegenstellt und die Forderung erhebt, daß nicht nur an den Hochschulen, sondern auch an den Volksschulen die Wahrheit und nicht vieltausendjähriger Irrtum verkündet werde. Das war für uns etwas völlig Neues und Unerhörtes. Wir rissen uns um das Buch; es entstand ein heftiger Streit für und wider. Die Verteidiger der Bibel waren deutlich in der Minderheit. Für mich war es ein geradezu aufregendes Erlebnis, denn ich hörte zum erstenmal von einer andern Weltentstehungs- und Menschenabstammungsgeschichte als der biblischen. Zum erstenmal sah ich das sogenannte Buch der Bücher im Schlaglicht kritischer Betrachtung. Und das mochte auch bei den meisten meiner Kameraden der Fall gewesen sein. Man hatte uns zwar auf gute Weise in das elementarste astronomische Wissen eingeführt; wir verstanden uns sogar auf das Umrechnen von Lichtjahren in Kilometer. Aber es fiel uns nicht ein, diesen Maßstab an das biblische Weltbild anzulegen, das uns ja als Kinderspielzeug eines kosmischen Lokalgottes hätte erscheinen müssen. Ich wenigstens tat es nicht und verwundere mich jetzt nicht darüber. Denn auch heutzutage, nach bald sechzig Jahren, wo die jungen Leute die Werdegeschichte der Erde und des Lebens kennen lernen und auch nicht im Zweifel darüber gelassen werden, daß der Mensch tierischen Ursprungs ist, bewahren sie in der einen Hirnschublade Adam und Eva, wie sie von Gott fix und fertig wie Bleisoldaten ins Paradies gestellt worden sind, als Heiligtümer auf, in die Nebenschublade legen sie die Urzelle und den Pithekanthropus; die Milliarden kreisender Riesensonnen stören ihren lieben Gott nicht, ‚der die Sternlein zählet, daß ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl'. Diese Kritiklosigkeit ist bedenklich, weil